

Last Promise

L and BB

Von Sky-

Kapitel 5: Rückblick

Es war einer der heißesten Sommertage des Jahres, die Luft flimmerte über dem Asphalt und kaum einer ging bei dieser Hitze noch raus. Gerade kam L Lawliet aus dem OP und war noch nicht ganz aus seiner Narkose erwacht. Sein Weg war das Zimmer 214, wo auch Beyond Birthday lag. Es dauerte allerdings zwei Stunden, bis er vollständig das Bewusstsein wiedererlangt hatte und das erste was er fühlte, waren Schmerzen in seinem Unterleib von der OP-Narbe. Mit unzähligen Stichen musste seine Wunde genäht werden, die er sich bei einem Unfall zugezogen hatte, als er versuchte, seinen Papierdrachen aus den Baum zu befreien, dabei vom Ast fiel und sich schwer an dem darunter liegenden Zaun verletzte. Sein Blutverlust war kritisch gewesen und es grenzte an ein Wunder, dass er dies überlebt hatte. Doch nach der Operation fühlte er sich genauso schlimm wie vor der Operation und nicht nur das: Sein Kopf schmerzte stark von der Narkose und ihm war schlecht. „Hey, alles in Ordnung mit dir?“

L musste mehrmals blinzeln, um deutlich sehen zu können, doch dann schließlich erkannte er einen Jungen im Nachbarbett. Er hatte zerzaustes schwarzes Haar, ein vergipstes Handgelenk und fast überall Verband: Am Hals, an den Armen, ebenso wie die Finger und sogar die Augen waren verbunden worden. Er sah fürchterlich aus, schien dies aber gelassen hinzunehmen. „Weswegen haben sie dich hierher gebracht?“ fragte er mit einem freundlichen Lächeln und schien richtig gut drauf zu sein, was ziemlich absurd wirkte, wenn man sich seinen derzeitigen Zustand ansah. „Ich hab mich beim Sturz vom Baum an einem Zaun verletzt und das musste genäht werden. Und was ist denn mit dir passiert? Du siehst ja fürchterlich aus.“ Verlegen kratzte sich am Hinterkopf und kicherte. „Ach was, so ein Blödmann hat mir Pfefferspray in die Augen gesprüht und ich bin die Treppe hinuntergestolpert. Da dieses blöde Zeug meine Augennetzhaut verletzt hat, brauchte ich eine Augenoperation. Also keine große Sache.“ Er war ein wirklich guter Lügner, das musste L zugeben, denn irgendetwas in ihm sagte, dass er nicht von einer Treppe gestürzt war. Es musste irgendetwas anderes gewesen sein... Ob er von seinen Eltern geschlagen worden war? „Ich bin übrigens schon seit zwei Wochen hier. Wenn es dir besser geht, können wir ja auf die Terrasse gehen.“ Der Junge schien ein sehr netter Kerl zu sein, der gerne lachte, doch irgendwie ließ L das Gefühl nicht los, als würde irgendein dunkler Schatten über der Seele dieses Jungen liegen. Sein Gefühl hatte ihn noch nie getäuscht wenn es darum ging, die Gedankengänge und das Gefühlsleben anderer vollständig zu erkennen und zu analysieren. Und ihm schien es so, als wäre dieses

lebensfrohe Gemüt nur eine Fassade, um die wahren Abgründe seiner Seele zu verschleiern. L begann sich zu fragen, ob er wirklich wissen wollte, was diesem Jungen angetan wurde und welche Konsequenzen dies noch für ihn haben würde.

„Mein Name ist übrigens Beyond Birthday, ich gehe auf die Londoner Universität.“

„Mein Name ist L Lawliet und ich bin ein Detektiv.“

„Ähm... das mit der Uni war eigentlich ernst gemeint“, entgegnete der Junge mit den verbundenen Augen etwas unschlüssig und schien zu glauben, dass L das für einen schlechten Scherz hielt. „Ich mein es auch ernst“, schwor L und musste kichern. Es war wirklich verrückt, wie ähnlich sich beide waren. Nicht nur, dass sie sich äußerlich recht ähnlich sahen (zumindest soweit er wegen Beyonds Verband erkennen konnte), sie waren auch beide sehr intelligent. „Und was genau studierst du?“

„Eigentlich wollte ich ein Medizinstudium anfangen, aber das kann ich erst, wenn ich mindestens 16 Jahre alt bin. Deswegen belege ich Mathematik, Physik und Englisch. Außerdem gebe ich nachmittags Nachhilfe, um einen Teil der Wohnmiete zu bezahlen.“ L musste zugeben, dass es wirklich bewundernswert war, solche Fächer zu belegen und dann auch noch Nachhilfe zu geben. Aber warum musste er einen Teil der Wohnmiete bezahlen? Waren seine Eltern etwa zu arm oder... konnte es etwa sein dass...

„Meine Eltern sind vor knapp zwei Monaten verstorben und ein befreundeter Professor unterstützt mich“, erklärte er mit einem Bedauern im Unterton und seufzte. „Immer wieder bekomme ich gesagt, wie arm ich doch dran bin und weil alle mit mir Mitleid haben, werde ich bevorzugt behandelt, weswegen die anderen alle sauer auf mich sind. Ich hasse das einfach...“

„Ich habe kein Mitleid. Ich kenn es nämlich selbst ganz gut“, entgegnete L sofort und merkte gerade, dass es nicht gerade höflich von ihm klang und so entschuldigte er sich sofort dafür.

Die Nacht konnte er aufgrund der Narkosenachwirkung nicht schlafen. Auch Beyond ging es nicht besser und so erzählten sie sich bis in den frühen Morgen hinein verrückte Geschichten, die sie erlebt hatten. „Schläfst wohl sehr wenig, oder?“ bemerkte L um 4 Uhr morgens schließlich und gähnte laut, während Beyond hellwach zu sein schien. „Mein längster Rekord liegt bei acht Tagen“, antwortete dieser stolz, was den jungen Detektiven jedoch sehr beunruhigte. Acht Tage ohne Schlaf waren wirklich besorgniserregend, weil jeder Mensch nach zehn Tagen sterben würde. Niemand hielt so lange durch, ohne verrückt zu werden. „Wieso hast du denn so lange nicht geschlafen?“

„Weil ich Angst hatte zu träumen. Schließlich hat man mir Schlaftabletten verschrieben...“

„Nimmst du die regelmäßig?“ „Ja, ohne die kann ich nämlich nicht schlafen...“

Am nächsten Tag war L endlich fit genug, um nach draußen zu gehen. Da er sich jedoch nicht zu viel bewegen durfte, musste er im Rollstuhl sitzen, den Beyond voranschob. L, der als einziger sehen konnte, gab die Richtung vor und warnte ihn auch, wenn Stufen kamen, oder wenn es steiler nach unten ging. Zu Anfang war es noch recht schwierig, aber schließlich konnten sie sich perfekt aufeinander abstimmen und dann endlich kamen sie auf die Terrasse. Es herrschte eine drückende schwüle Luft, welche vom Quaken der Frösche erfüllt war. Sie holten sich Eistee und setzten sich in den Schatten des Sonnenschirmes. „Und?“ fragte Beyond neugierig. „Wie sieht es auf der Terrasse aus?“

„Hier ist eine riesige Wiese mit Bäumen und kleineren Hügeln. Zudem ist da noch ein

Teich, wo sicher die ganzen Froschlaute herkommen. Etwas weiter hinten ist auch ein kleiner Spielplatz.“ Beyond hörte aufmerksam zu und nickte und musste kichern. „Wenn ich wieder sehen kann, gehen wir beide zum Teich hin und sehen uns die Frösche an, okay? Mal sehen, wer von uns beiden mehr fängt.“

„Und wann kannst du den Verband abnehmen?“

„Morgen... Allerdings hat der Arzt gesagt, dass es eine ganze Weile dauern wird, bis ich wieder richtig sehen kann.“ L begann sich zu fragen, was wirklich passiert war, dass seine Augen so schwer betroffen waren. Plötzlich legte sich eine Hand auf L's Schulter und erschrocken zuckte dieser zusammen. Es war Schwester Carmen, die für die Kinderstation zuständig war. Sie hatte rotes lockiges Haar, im ganzen Gesicht Sommersprossen sie und hatte etwas Kindliches an sich, wo sie doch schon Mitte 30 war. „Euch hätte ich hier draußen nicht erwartet, insbesondere dich nicht Beyond, wo du dich doch die ganze Zeit in deinem Zimmer verbarrikadierst.“

„Zuvor war ich auch alleine und aufgrund meiner Verletzungen kaum in der Lage, aufzustehen. Bedenken Sie meine Verfassung zu dem Zeitpunkt!“ Carmen kicherte und setzte eine entschuldigende Miene auf, auch wenn sie wusste, dass Beyond nicht in der Lage war, sie zu sehen. „Stimmt, du hast Recht. Aber dir scheint es ja heute richtig gut zu gehen. So gut gelaunt hab ich dich in den zwei Wochen noch nie erlebt.“

„Ich habe auch einen guten Freund gefunden, entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen Sorgen bereitet habe.“ Schwester Carmen lächelte und klopfte L zum Abschied auf die Schulter. Dies wollte sie auch bei Beyond tun, doch sie zögerte zunächst, dann ließ sie von dem Gedanken ab und wünschte ihnen noch einen schönen Tag. Schweigend sah L ihr hinterher und bemerkte erst gar nicht wie Beyond das Wort „Hexe“ murmelte.

„Was? Was hast du gesagt?“

„Verdammte Hexe...“, murmelte er und sein Gesicht wandelte sich zu einer verhassten Fratze um. Eine eiskalte Aura ging von ihm aus und L spürte, wie sich seine Nackenhaare aufrichteten. „Mimt hier die liebe Schwester, während sie hinter dem Rücken der Patienten über sie lacht.“ Er begann am ganzen Körper zu zittern und krallte seine Hände in seinen Schoß. L bekam Angst und das, wo er noch nie zuvor dieses Gefühl verspürt hatte. Was zum Teufel war mit diesem Jungen bloß los? „Beyond, komm mal runter.“ Er legte eine Hand auf seinen Arm um ihn zu beruhigen, da begann der Junge plötzlich zu schreien. Er schrie aus voller Kehle, fuchtelte mit den Armen herum, so als wollte er jemanden von sich fern halten und warf sich herum. „Nein! Ich will das nicht!!!!“ Krankenschwestern kamen um den Jungen festzuhalten, doch er geriet noch mehr in Panik und flehte, dass man ihn doch loslassen sollte. Der Verband an seinem rechten Arm lockerte sich und durch die ungeschickte Bewegung einer Schwester fiel er ganz ab. Zum Vorschein kamen tiefe Schnittwunden, die aufrissen und anfangen zu bluten, doch das schlimmste waren die Hände: Alle Fingernägel waren herausgerissen. Kalter Schweiß lief L's Stirn hinab, als er die Wunden sah. Was um alles in der Welt war mit ihm passiert? Das Blut tropfte den Arm Jungen herab, er wehrte sich nach Leibeskräften und schien Todesängste auszustehen. Er schlug, trat, biss und weinte fürchterlich und L spürte einen stechenden Schmerz in seiner Brust. War es Mitleid? Insgeheim wollte er nicht, dass sie Beyond noch mehr Angst machten und war schon im Begriff aufzustehen und dem Ganzen Einhalt zu gebieten, da sank Beyond kraftlos zusammen und fiel zu Boden. Er hatte das Bewusstsein verloren.

„Bringt ihn auf sein Zimmer und schnallt ihn fest.“

„Das können Sie doch nicht tun“, protestierte L und war im Begriff aufzustehen, doch der Schmerz der Naht hielt ihn im Rollstuhl. „Es ist nicht das erste Mal, dass er einen

Anfall bekommt“, erklärte ihm eine Schwester und half ihren Kolleginnen, den Jungen in einen Rollstuhl zu heben. „Wenn er erst mal wieder zu sich kommt, wird er den Rest des Tages keine Ruhe geben. Du wirst auf ein Einzelzimmer verlegt.“
„Nein das will ich nicht! Lasst mich mit ihm auf einem Zimmer bleiben!“

Doch die Schwestern antworteten nicht, sondern brachten den bewusstlosen Beyond Birthday weg und eine Weile saß L schweigend da und war sich nicht sicher, was er tun sollte. Dann aber kehrte er auf sein Zimmer zurück. Wie bereits angekündigt, hatte man Beyond ans Bett gefesselt und er hatte offensichtlich Beruhigungsmittel bekommen. Eine Träne rann aus seinem verbundenen Augenwinkel und sein Atem war schwer und rasselnd. Und dann, wie ein Flehen zum Himmel bewegte er seine Lippen so als wolle er etwas sagen. Zunächst bekam er kein Wort heraus, doch dann stammelte er mit heiserer Stimme „Tötet mich...“